

## "Da geht eine Türe auf..."

Zeitschrift (K) Erwachsenenbildung  
3/96 der KAGEB  
(Kath. Erwachsenenbildung)

### Zur Bedeutung der Elternbildung für die Berufslaufbahn von Frauen

Kathrin Keller-Schuhmacher

#### 1. Entstehungszusammenhang

Die Idee zu einer wissenschaftlichen Arbeit über die verschlungenen und ineinander verwobenen Wege von Frauen zwischen Beruf, Familie und ausserhäuslichen - im traditionellen Sinne nicht beruflichen - Tätigkeiten, sowie deren Wechselwirkungen entstand aufgrund meiner eigenen Erfahrungen als ehrenamtliche Mitarbeiterin und als Kursleiterin in der Elternbildung Baselland EBBL. Dort hatte ich erlebt, dass eine Tätigkeit in der Elternbildung für viele Frauen eine "Durchgangsstation" für die Wiederaufnahme ihres Berufes oder den Beginn einer weiteren Berufsausbildung darstellen kann.

Konkret mit der Idee befasst habe ich mich im Zusammenhang mit dem Bundesbeschluss über "Sondermassnahmen zugunsten der beruflichen Weiterbildung" vom März 1990, bekannt unter dem Namen "Weiterbildungsoffensive". Auf eine Anregung aus den Reihen der Schweizerischen Vereinigung für Erwachsenenbildung SVEB habe ich damals ein Projekt ausgearbeitet, welches der Frage nachgehen sollte, ob und inwieweit eine Tätigkeit in der Elternbildung die berufliche Laufbahn von Frauen beeinflusst, bzw. den beruflichen Wiedereinstieg fördert.

Dieses Projekt habe ich beim Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit BIGA - unter der Trägerschaft der Ad-hoc Arbeitsgruppe "Erwachsenenbildung und Weiterbildungsoffensive" (in der auch die KAGEB engagiert war) - eingereicht. Es wurde jedoch abgelehnt, weil es ausserhalb des vorgesehenen Rahmens der Weiterbildungsoffensive lag.

In der Zwischenzeit hatte ich mich zum Studium der Arbeits- und Organisationspsychologie an der Universität Bern entschlossen und habe in diesem Rahmen das Projekt weiterverfolgt - zusammen mit Maja Iseli, einer Studienkollegin mit langjähriger Erfahrung in der akademischen Studien-, Berufs- und Laufbahnberatung. Wir machten einen Teil des Projektes als Pilotstudie zum Inhalt unserer Vordiplomarbeit.

#### 2. Ziele und Vorgehen

Das Ziel unserer Pilotstudie war, einen Einblick zu erhalten in Laufbahnen von Frauen, die ihre berufliche Tätigkeit - weil sie Mutter werden - während einiger Jahre unterbrechen und sich in dieser Zeit in der Elternbildung betätigen. Sei es, dass sie sich zur Kursleiterin ausbilden lassen und Gruppen leiten oder Elternkurse geben, sei es, dass sie in einer Elternbildungsorganisation ehrenamtlich mitarbeiten.

Dazu haben wir mit vier Frauen, die in der Elternbildung tätig waren, narrative Interviews zu ihrer Laufbahn geführt. Die Frauen waren zwischen 44 und 51 Jahre alt; verheiratet, hatten mindestens ein Kind und lebten mit ihrem Ehepartner zusammen. Sie hatten ihre Berufstätigkeit für mindestens 5 Jahre unterbrochen und waren in dieser Zeit als Hausfrau und Mutter und im Rahmen der Elternbildung tätig gewesen. Zum Zeitpunkt der Befragung waren sie seit mindestens einem Jahr wieder erwerbstätig (mindestens 20 % bezahlte Tätigkeit)

In den Interviews haben wir unser Augenmerk auf folgende Fragen gerichtet: Wie erlebten die Frauen ihre Situation als Hausfrau und Mutter zum Zeitpunkt des Einstiegs in die Elternbildung? Welche Bedeutung massen sie ihrem Engagement in der Elternbildung für sich selber, in Bezug auf die Familie und die Kinder und im Hinblick auf ihre weitere berufliche Laufbahn zu? Was hat für sie die Berufstätigkeit bedeutet?

Die Interviews haben wir inhaltsanalytisch ausgewertet.

#### 3. Ergebnisse

Die inhaltlichen Ergebnisse unserer Befragung beruhen auf den Aussagen von vier Frauen und lassen somit keine allgemein gültigen Schlüsse zu. Sie ermöglichen es uns jedoch, verschiedene Hypothesen zu formulieren. Ich stelle im folgenden diejenigen Hypothesen dar, die mir im Zusammenhang mit dem Thema "Elternbildung und Ehrenamt" wichtig erscheinen:



- (1) Eine (ehrenamtliche) Tätigkeit in der Elternbildung kann Ersatz sein für eine berufliche Tätigkeit bzw. dieselben psychosozialen Funktionen erfüllen und so Möglichkeiten zur Weiterentwicklung von Identität und Selbstwertgefühl schaffen.
- (2) Sie hat gegenüber einer Erwerbstätigkeit bzw. einer traditionellen Berufsausbildung den Vorteil der besseren "Verträglichkeit" mit der Rolle als Hausfrau und Mutter und der höheren Akzeptanz durch die soziale Umgebung
- (3) Sie kann eine Art "Zwischenposition" zwischen Familien- und Berufsleben einnehmen, indem sie zum Beispiel einen ersten Schritt in Richtung auf einen beruflichen Wiedereinstieg oder Anstoss für eine berufliche Neuorientierung darstellt.

Im Zusammenhang mit der Frage, inwieweit eine ehrenamtliche Tätigkeit in der Elternbildung den beruflichen Wiedereinstieg vorbereitet oder fördert, ist ein Befund aus einer Schweizer Untersuchung über "Freiwillige im Sozialbereich" (Fischler & Lande 1990) aufschlussreich. Rund die Hälfte der befragten Organisationen mit Mitarbeiterinnen im Ehrenamt stimmten der Aussage "freiwillige Tätigkeit erleichtert den bezahlten beruflichen Wiedereinstieg" zu. Demgegenüber gaben jedoch weniger als 5 % der Mitarbeiterinnen als Motiv für ihre Tätigkeit "die Möglichkeit zum Wiedereinstieg ins Berufsleben" an. Auch aus unseren Interviews geht hervor, dass zum Zeitpunkt des Einstiegs in die Elternbildung nicht gezielt der Wiedereinstieg in den Beruf im Vordergrund gestanden hat. Rückblickend gesehen, könnte man jedoch aus dem Verlauf der Laufbahnen und den Aussagen der Frauen über die Bedeutung der Elternbildung ohne weiteres schliessen, dass die Tätigkeit in der Elternbildung den Wiedereinstieg erleichtert hat.

- (4) Eine Tätigkeit in der Elternbildung unterstützt die berufliche Selbstfindung und erweitert den persönlichen Horizont. Dies kann dazu führen, dass die Frauen zielgerichteter und geplanter ihre arbeitsbezogenen und allgemeinen Fertigkeiten und Handlungskompetenzen anwenden und ausweiten.

Damit ist die Frage angesprochen nach Zusammenhängen zwischen Erfahrungen bzw. dem Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Elternbildung - einem traditionell als ausserberuflich bezeichneten Bereich - und

der weiteren beruflichen Laufbahn, d.h. der Qualifizierung für den Beruf durch die Tätigkeit in der Elternbildung. Aufgrund unserer Untersuchung können wir dazu eher weitere Fragen aufwerfen als konkrete Hypothesen generieren.

Drei der von uns befragten Frauen hatten Berufe im sozialen Bereich; eine schon vor ihrer Elternbildungszeit, die beiden anderen haben anschliessend einen solchen ergriffen. Die vierte wollte ihre handwerklichen Fähigkeiten mit ihrem Bedürfnis, mit Menschen zu tun zu haben, kombinieren. Führt der weitere Weg von Frauen, die in der Elternbildung tätig waren, in Richtung sozialer Beruf, oder engagieren sich Leute mit einem sozialen Beruf eher in der Elternbildung als andere? Qualifiziert eine Tätigkeit in der Elternbildung insbesondere für Berufe, die mit der Tätigkeit als Kursleiterin irgendwie verwandt sind? Oder macht eine Tätigkeit in einer Elternbildungsorganisation vor allem auf entsprechende Berufe aufmerksam?

Das Hauptaugenmerk unserer Untersuchung lag auf der Bedeutung der Elternbildung für die berufliche Laufbahn. Es liessen sich jedoch auch Hypothesen für andere Lebensbereiche ableiten. Dies schien uns deshalb sinnvoll, weil die einzelnen Lebensbereiche nicht voneinander getrennt werden können, sondern miteinander interagieren.

- (5) Die Tätigkeit in der Elternbildung kann Hilfe und Unterstützung bieten bei der Bewältigung einer als schwierig oder belastend erlebten Tätigkeit im Rahmen der Familie.
  - a) Die Ausbildung zur Kursleiterin in der Elternbildung ermöglicht die (Weiter-) Entwicklung von Kompetenzen als Partnerin und als Mutter und kann somit die als schwierig und überfordernd erlebte Situation in der Familie entlasten. Etwa im Sinne von Herlyn und Vogel, wonach für Familienfrauen im mittleren Lebensalter Weiterbildung "ein doppeltes Gesicht" hat, "einerseits einer persönlichen Qualifikation - auch Emanzipation - zu dienen, andererseits auch für eine gewandelte partnerschaftliche Mutter- und Ehefrauenrolle (...) zu qualifizieren" (Herlyn & Vogel 1988).
  - b) Die Übernahme der Rolle als Kursleiterin oder als ehrenamtlich Tätige eröffnet den



Zugang zu einer Quelle von Selbstbestätigung und zum Aufbau von Selbstbewusstsein, was eine Ressource für die Bewältigung einer als schwierig und belastend erlebten Tätigkeit in der Familie sein kann.

- (6) Die Tätigkeit in der Elternbildung kann Interesse an politischen Fragen wecken und/oder an Stelle eines politischen Engagement stehen.

#### 4. Ausblick

Zur Überprüfung unserer Hypothesen und zur Beantwortung unserer Fragen müsste eine grössere Zahl von Frauen zu den betreffenden Themen befragt werden. Dies wäre z.B. mittels eines halbstandardisierten Fragebogens möglich. Dabei wäre es auch interessant zu untersuchen, ob und inwiefern Unterschiede bestehen in den Laufbahnen von Frauen mit verschiedenen Erstausbildungen und welche Zusammenhänge sich finden lassen zwischen der familiären Situation (Anzahl Kinder, finanzielle Situation u.n.m.) und der Berufslaufbahn.

Im Hinblick auf die Frage nach der Bedeutung der Elternbildung für die Berufslaufbahn wäre es zudem aufschlussreich, auch Vergleichsgruppen zu befragen: Frauen, welche sich nicht in der Elternbildung engagiert oder weitergebildet haben, sondern direkt aus der Familientätigkeit wieder in der Beruf eingestiegen sind, oder solche, die andere "Zwischenschritte" gemacht haben (z.B. Kurse für Wiedereinsteigerinnen), sowie Frauen, die ihre Tätigkeit als Kursleiterin zu einer beruflichen Tätigkeit ausgebaut haben.

Im weiteren sollte explizit auf folgendes eingegangen werden:

- was die Tätigkeit in der Elternbildung im Einzelnen beinhaltet,
  - welche Fähigkeiten und Fertigkeiten die Frauen aus ihrem früheren Beruf dabei einsetzen konnten
  - welche Qualifikationen die Frauen nach ihrer eigenen Einschätzung durch ihre Tätigkeit in der Elternbildung erworben haben (vgl. auch Scheffmeier & Stadelhofer 1990, 5).
- Ausserdem sollte besser zwischen den beiden Bereichen "Ausbildung bzw. Tätigkeit als Kursleiterin" und "ehrenamtliche Tätigkeit" differenziert werden, als wir es in unserer Untersuchung getan haben. So könnte erfasst werden, ob bzw. inwiefern die Elternbildung (subjektiv) eine andere Bedeutung hat für die berufliche Laufbahn von Frauen, die entweder

ausschliesslich im Ehrenamt oder ausschliesslich als Kursleiterinnen tätig waren, oder die beides miteinander kombiniert haben.

#### 5. Ein paar weiterführende Gedanken

Unsere Untersuchung hat eine individualistische Perspektive: sie betrachtet Laufbahnen von Frauen im Wechselspiel zwischen Familie, Ehrenamt und Erwerbstätigkeit. In Anbetracht unserer knappen zeitlichen Ressourcen war es uns nicht möglich, auch das organisationale Umfeld - die Elternbildungsorganisationen - einzubeziehen. Im ursprünglichen Projekt war vorgesehen, Infrastrukturen und Angebote der Elternbildungsorganisationen über einen definierten Zeitraum und einen bestimmten geographischen Raum zu erfassen. Dies hätte einen Einblick geben können in die Organisationskulturen der Elternbildungsorganisationen, in die "Laufbahnen" d.h. die Entwicklung der Elternbildungsorganisationen und in ihre Personalpolitik. Vielleicht ergäben sich aus einer solchen sozialpsychologischen Betrachtung Hinweise darauf, wie die meiner Meinung nach bestehenden Widersprüche aufgelöst werden können:

- (1) Der Widerspruch, der im Arbeitsverhältnis des sozialen Ehrenamtes für die Frauen selber besteht: ehrenamtliche Tätigkeit als Chance zur Erweiterung von Qualifikationen und Stabilisierung des Selbstwertgefühls versus ehrenamtliche Tätigkeit als "Ersatzarbeitsplatz" im Bereich sozialer Dienstleistungen, in welchen zur Zeit ein vermehrter Abbau der finanziellen Unterstützung zu befürchten ist.
- (2) Der Widerspruch, der dadurch entsteht, dass Frauen, die sich in der Elternbildung betätigen, neben Familie und Hausarbeit meist weder Zeit noch Kraft haben, strukturelle Aufbauarbeit zu leisten. Dadurch erhält sich der Status quo der Ehrenamtlichkeit jedoch selber: individuell kann er dadurch überwunden werden, dass die Frauen sich eine bezahlte Tätigkeit suchen. Grundsätzlich ist er jedoch nur zu überwinden, "wenn Frauen diese Arbeit (die ehrenamtliche) als *politische* und nicht allein individuelle Frage begreifen und sich die Innovationsmöglichkeiten individuell und kollektiv zunutze machen. Eine solche Strategie setzt die Entwicklung von Bewusstsein und Verhaltensweisen voraus, die nur dann von Frauen durchzuhalten sind, wenn sie gemeinsam ihre Interessen artikulieren und durchsetzen lernen" (Backes 1985).



(3) Der dritte Widerspruch liegt meiner Meinung nach in der potentiell negativen Konsequenz einer individuellen Qualifizierung auf die Personal-Fluktuation in den Elternbildungsorganisationen: Wenn für Frauen die Tätigkeit in der Elternbildung - sei es durch die Ausbildung zur Kursleiterin und durch das Leiten von Elterngruppen und Projekten oder in einer ehrenamtlichen Tätigkeit - ein Sprungbrett für eine (besser) bezahlte, regelmässige Arbeitstätigkeit darstellt, so erschwert dieser Effekt letztlich immer wieder eine kontinuierliche Aufbauarbeit, weil das Know-how, das sich die Frauen erwerben, dann nicht mehr in der eigenen Organisation angewendet wird.

Nach Backes (1985) lässt sich "das Dilemma dieses (ehrenamtlichen) Arbeitsverhältnisses (...) nur durch eine *Neuverteilung aller Arbeit in Beruf, Familie und Ehrenamt im Interesse der Frauen* aufheben. Jede Frau/jeder Mann muss eine unabhängige Existenzsicherung haben. Darüber hinaus ist alle notwendige Arbeit, auch im Haushalt und Ehrenamt, gleichermassen von allen zu übernehmen. Welche Arbeit besser in beruflicher oder nicht-beruflicher Form geleistet wird, muss von der Existenzsicherung einzelner *losgelöst* betrachtet werden."

Ich würde hinzufügen, dass eine solche Neuverteilung nicht nur im Interesse der Frauen, sondern auch im Interesse der Männer liegt, und verweise in diesem Zusammenhang auf Ruh's "Modell einer neuen Zeiteinteilung für das Tätigsein des Menschen" (Ruh 1993).

...und weil wir nicht warten können, bis sich die Arbeit von selbst neu verteilt, müssen wir immerwieder ..... Widersprüche aufzeigen und aushalten, unangenehme Fragen stellen, den Dingen auf den Grund gehen und von einer Neuvertei-

lung der Arbeit nicht nur träumen, sondern versuchen, unser eigenes individuelles und soziales Handeln in Bezug auf dieses Ziel ausrichten.

**Adresse:** Kathrin Keller-Schuhmacher  
Bottmingerstrasse 11  
4107 Ettingen  
Tel. 061-721 7875

#### Literatur

Backes G.: Ehrenamtliche Dienste in der Sozialpolitik. Folgen für die Frauen. WSI-Mitteilungen 7/1985.

Fischler R. Lande M.M.: Freiwillige im Sozialbereich. NeuAllschwil/Basel 1990 (Heuwinkel).

Herlyn I. Vogel, U.: Familienfrauen und Individualisierung: eine Literaturanalyse zu Lebensmitte und Weiterbildung. Weinheim 1988 (Deutscher Studienverlag).

Iseli M. Keller-Schuhmacher K.: Da geht eine Türe auf... Zur Bedeutung der Elternbildung für die Berufslaufbahn von Frauen. Vordiplomarbeit. Bern 1994 (Institut für Psychologie).

Ruh H.: Modell einer neuen Zeiteinteilung für das Tätigsein des Menschen. Strategien zur Überwindung der Arbeitslosigkeit. In: Ruh H. et al.: Arbeitszeit und Arbeitslosigkeit. Zürich 1993 (Verlag der Fachvereine).

Scheffelmeier H., Stadelhofer C.: Im Zwiespalt... Weiterbildungsbedürfnisse von Familienfrauen. Ulm 1990 (Universitätsverlag).

